

ein wichtiger Beitrag zur Missionsgeschichte der protestantischen Christenheit in China mit dem Schwerpunkt auf der Lebensarbeit von Hudson Taylor. Die vielen Fotos vermitteln plastische Einsichten in die Realität des Missionsfeldes und der dort tätigen Akteure. Hilfreich für die Orientierung ist das geographische Kartenmaterial. Die ausführliche Bibliographie (S. 459-479) und der Index von Personen, Sachen und Orten eröffnen weitere Zugänge zu einem tieferen Verständnis der Mission, der handelnden Personen und der Probleme des Aufbaus einer protestantischen Christenheit in China. Was den Untertitel des Buches »Die China-Inland-Mission und die Gesellschaft in der späten Qing-Zeit, 1832-1905« angeht, so finden sich nur wenige Referenzen zur gesellschaftlichen Situation in China in diesem doch letztlich auf die Missionstätigkeit der CIM fixierten Untersuchung. *Georg Evers / Aachen*

Arnstein Brodersen, Alois

Die Nordpolmission.

Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Mission in den nordischen Ländern im 19. Jahrhundert

(Forschungen zur Volkskunde 52)

Monsenstein und Vannerdat /

Münster 2006, 138 S.

Wenn wir in Mitteleuropa vermehrt von »Globalisierung« oder vielleicht sogar schon von »Pazifik-Zentrierung« (statt Europa-Zentrierung) vor dem Hintergrund neuer Möglichkeit der Nord-West-Passage sprechen, könnte eine Europa und Amerika verbindende Vision einer »Grönland zentrierten« Apostolischen Präfektur des Nordpols (Praefectura Apostolica Poli Arctici) besonderes Interesse finden, wie sie am 5. Dezember 1855 durch Papst Pius IX. unter dem besonderen Schutz der heiligsten Herzen Jesu und Mariens von der römischen Propaganda-Kongregation errichtet wurde (2. Kapitel). Die von dem norwegischen Arzt, Augustiner-Chorherren und jetzigen Pfarrers in Bergen (St. Paulus), Alois Arnstein Brodersen, im Jahre 1997 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (Prof. F. H. Röhrig) angenommenen Diplomarbeit behandelt dieses sich von der norwegisch-russischen Grenze im Osten bis zum Baffinland im Westen, von der Melville Halbinsel im Norden bis nach Schottland im Süden erstreckende Missionsgebiet, das in seiner Blütezeit (1865) 220-230 Katholiken unter einer Million Menschen umfasste. In sechs weiteren Hauptkapiteln schildert der Autor aus ungedruckten Quellen norwegischer Kirchen- und Staatsarchive sowie aus dem Archiv der römischen Kongregation Propaganda Fide die bewegte Geschichte der Etablierung der Nordpolmission in Norwegen.

Ebenso außergewöhnlich war die Gruppe der sieben Missionare, die im April 1856 in Tromsø anlandete. Unter Leitung des russischen Konvertiten Baron Dr. Paul Marie Etienne de Djunkovsky (1821-1870) hatten sich drei bayerische Priester (G. Bauer, G. A. Boller, M. Fuchs) sowie ein französischer Priester (B. Bernard) und ein französischer Theologiestudent und ein vor der Konversion stehender Isländer zunächst gegen Verdächtigungen zu behaupten (2. Kapitel). Nach der Eröffnung der ersten Missionsstation in Alta/Altagård (3. Kapitel) kam es schon bald zur ersten Konversion (Cristine und Clement Amundsen) und trotz zahlreicher Diskriminierungen zu einem weiteren Aufblühen der Mission bis hin zur Eröffnung der St. Oskar Schule im Herbst 1857.

Doch die Reaktionen der Staatskirche gegen die »Papisten« setzten zusammen mit einer Wirtschaftskrise und der daraus resultierenden Auswanderung sowie Reversionen der neuen Mission besonders zu. Der Autor schließt dieses 4. Kapitel über die protestantische Reaktion mit dem erstmals veröffentlichten und relativ realistischen Bericht des evangelischen Pfarrers Wetlesen von Alta aus seiner Pfarrchronik (S. 44f.).

Das fünfte Kapitel schildert nicht nur die bewegte Gründungsgeschichte der Mission in Tromsø sondern auch die Anfänge der anderen Missionsstationen in der Nordpolmission: angefangen von Island (u. a. Gunnar Einarsson) über die Färöer- und Orkney-Inseln (Herz-Jesu Kirche in Thorshavn 1860) bis nach Grönland und Wick in Schottland (Grafschaft Cathness). Auch »die beiden Pfarren Hammerfest und Trondheim gehen auf Initiativen der Nordpolmission und die Arbeit der Priester dieser Mission zurück, wenn sie auch erst nach der Auflösung der Mission errichtet worden sind (S. 70).

Das 6. Kapitel fasst die Probleme und Schwierigkeiten der Nordpolmission, wie sie am Beispiel der Pfarre Tromsø beschrieben wurden, noch einmal systematisch zusammen: »Die ersten Jahre der Nordpolmission waren durch Erfolg und Optimismus gekennzeichnet. Die Mission war unter den besonderen Schutz der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens gestellt und man wurde nicht müde, immer wieder hervorzuheben, dass die Mission am Tag der Verkündung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Mariens [8.12.1854] ihren Anfang nahm. Von dieser Tatsache hat man die raschen Erfolge, die man am Anfang erlebte, hergeleitet. Tatsächlich hat man viel erreicht. Sehr schnell stellten sich jedoch Schwierigkeiten ein, die dem Präfekten und den Missionaren schwer zu schaffen machten. Es waren vor allem personellen, disziplinar, kommunikative, administrative und finanzielle Schwierigkeiten.« (S. 74). Bei deren Darstellung bemüht sich der Autor um eine ausgewogene Beurteilung der Nordpolmis-

sion, der Bewertung lange von ihrem schnellen Ende (7. Kapitel: 2.5.1869) und der Revision ihres ersten Präfekten überschattet war. Wenn selbst (evangelische) Gegner der Nordpolmission nicht jeden Erfolg absprechen und die wegbereitende Überwindung von Vorurteilen allgemein anerkannt wird, kann BRODERSEN die Leistungen der ersten Missionare nur »bewundern, wenn man die schwierigen Verhältnisse bedenkt, unter denen sie gearbeitet haben. Der erste Präfekt hat selbst nicht durchgehalten, aber ohne seine Visionen und seine Inspirationen wäre es wahrscheinlich nie zur Gründung der Nordpolmission gekommen.« (S. 101). Denn in diesem Amt der Nordpolmission wurde Djunkovsky weder unter den russischen Konvertiten in der neuen Geschichte des Christentums (Bd. 11, 1997, S. 757) noch in der einschlägigen Darstellung des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern (u. a. E. GATZ III, 1994) bisher genannt, was den Wert diese Studie noch einmal unterstreicht.

Auch wenn der Autor in diesem Rahmen nicht allen höchst verstreuten Quellen nachgehen konnte, hat er mit seiner grenzüberschreitenden/katholischen Studie einen verdienstvollen und spannend zu lesenden Baustein der nordeuropäischen Christentumsgeschichte vorgestellt. Selbst wenn sich die Vision des Präfekten Djunkovsky von der Wiederherstellung der mittelalterlichen katholischen Bistumsorganisation in Nordeuropa (u. a. Erzbistum Nidaros) nicht realisieren ließ und die Hauptresidenzfrage der Mission (u. a. Tromsø, Kopenhagen) bis zum Schluss ungelöst dastand, bleiben die Verdienste der ersten Nordpolpräfektur und ihrer Missionare für die katholischen Gemeinden in Nordwest-Europa von Bedeutung. Dank der Förderung des Ansarius-Werkes (Vorwort Direktor Prälat Dr. ASSENMACHER) und der Choc-Stiftung kann diese hilfreiche nordeuropäische Missionsgeschichte nun mit einem Register erschlossen breiteren Kreisen der nördlichen Hemisphäre zur Lektüre empfohlen werden.

Reimund Haas / Köln

Danz, Christian / Körtner, Ulrich H. J. (Hg.)

Theologie der Religionen.

Positionen und Perspektiven evangelischer Theologie

Neukirchen-Vluyn /

Neukirchener Verlag 2005, 227 S.

Die Problematisierung der christlichen Theologie in ihrem Verhältnis zu außerchristlichen Religionen kam durch den angloamerikanischen Vorstoß John Hicks und Paul F. Knitters in den späten 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Geltung. Wohl gab es vorausgegangene Versuche der Standortbestimmung sowohl auf protestantischer

Seite (Ernst Troeltsch 1902/1912 und Paul Althaus 1927/1928) als auch auf katholischer Seite (Karl Rahner 1964, Heinz R. Schlette 1963, Henri de Lubac 1967), jedoch wurde in diesen Arbeiten die Perspektive der christlichen Theologie mit ihrem Absolutheitsanspruch nie ernsthaft in Frage gestellt. Die neuere Diskussion entwickelt vier grundsätzlich verschiedene Theorietypen: eine pluralistische Religionstheologie, die die großen Weltreligionen als kulturell bedingte Antwort auf das gemeinsame transzendente Absolute sehen; einen Inklusivismus, der die anderen Religionen aus der Perspektive der eigenen christlichen Religion betrachtet und gleichzeitig würdigt; einen Exklusivismus, der auf dem Absolutheitsanspruch des Christentums als einzigem Heilsweg beharrt; und ein komparatives Modell, das über inklusivistische, exklusivistische oder pluralistische Perspektiven die Aufmerksamkeit auf die bestehenden Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Religionen lenkt.

Der vorliegende Sammelband gliedert sich in 4 Hauptteile. Der 1. Teil befasst sich mit den »Religionswissenschaftlichen Grundlagen einer Theologie der Religionen« (Udo TWORUSCHKA), der 2. Teil behandelt das Thema »Synkretismus, Differenzwahrnehmung und Theologie der Religionen« (Arnulf VON SCHELIHA, Ulrich H. J. KÖRTNER, Christian DANZ), der 3. Teil widmet sich dem Problem »Religionstheologische Orientierung aus der Perspektive evangelischer Theologie« (Reinhold BERNHARDT, Michael HÜTTENHOFF) und der 4. Teil untersucht das Thema »Christlicher Wahrheitsanspruch und Pluralität der Religionen« (Dirk-Martin GRUBE, Johannes FISCHER, Dietrich KORSCH).

Die Fülle der Themen eines solchen Sammelbands lässt es nicht zu, alle Beiträge in gleicher Weise zu würdigen. Grundlegend ist der Einführungsartikel TWORUSCHKAS »Glauben alle an denselben Gott? Religionswissenschaftliche Anfragen«. Er geht vom phänomenologischen Befund aus, dass viele Menschen der Ansicht sind, dass hinter allen Religionsformen der eine Gott steht. Die Klientel verteilt sich auf 5 verschiedene Gruppierungen: die Gebildeten unter ihren Vorfahren, der Jugendsynkretismus, die Gottgläubigen, die New-Age-Bewegung und schließlich die interreligiös Engagierten (18-20). Er beantwortet ihre Aussagen mit der Analyse der 4 Grundbegriffe »Glauben«, »Gott«, »Ein Gott« und »derselbe Gott«. Ausgehend von Hans Waldenfelds' Definition des Glaubens (Faith) »als Haltung des Vertrauens auf Gott, das Numinose bzw. numinose Mächte« (Lexikon der Religionen, 1988: 206) vergleicht er Glaubenshaltungen im Islam, Buddhismus, Hinduismus und Konfuzianismus/Shintoismus. Von hier aus wird deutlich, dass nicht alle an einen Gott glauben, ebenso wenig an ein und denselben Gott. Wenn es auch Analogien funktionsähnlicher Gottheiten gibt, so divergieren die Gottesvorstellungen